



Vision Stadt quartier un

Vision Stadtquartier
SWB Schweizerischer Werkbund Bern
ein Beitrag zum 100 Jahre-Jubiläum

Was haben Architektinnen, Industriedesigner, Möbelhändlerinnen und Landschaftsarchitekten gemeinsam? Sie gestalten unsere Alltagswelt. Vor hundert Jahren haben sich einige von ihnen im Schweizerischen Werkbund SWB zusammengeschlossen, einem Verein für «Kunst, Industrie und Handwerk». Ein interdisziplinärer Verband avant la lettre, wie ein paar Jahre vorher der Deutsche Werkbund und später Nachfolgeorganisationen in Europa und den USA.

Bis in die Zwischenkriegszeit setzte der SWB Massstäbe für das moderne Bauen und Wohnen, unter anderem mit der Mustersiedlung Neubühl bei Zürich. Nach dem zweiten Weltkrieg propagierte der SWB für Möbel, Haushaltgeräte und Geschirr erschwingliche Qualität statt billiger Massenware. Mit Ausstellungen, Vorträgen und der jährlichen Auszeichnung «Die gute Form/SWB» verhalf er der nationalen Gebrauchsgüterindustrie zu einem wirksamen Marktauftritt und indirekt dem Swiss Design zu internationalem Ruf. Mit den konsumkritischen Achtundsechzigern gerieten die «Missionare des guten Geschmacks» in die Kritik. Die junge Generation forderte, die (Konsum)gegenstände nicht losgelöst von Produktionsbedingungen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu betrachten.

Heute wäre die Propagierung einer Mustersiedlung unzeitgemäss. Unsere mittlerweile hochmobile Konsum- und Eventgesellschaft stellt nochmals neue Anforderungen: Umgang mit Bestehendem, Stadtreparatur, kürzere Wege, Zwischennutzungen, Alternativen zum wachsenden Flächenverbrauch. Aber auch die Informationswege und Vermittlungsformen sind ganz andere als vor hundert Jahren. An die Stelle von Schweizer Warenkatalog und Collage sind 3D-Visualisierung und Diskussionsplattform getreten.

So hat eine Arbeitsgruppe des SWB Bern mögliche Zukünfte für einen Berner Stadtteil erdacht und zeigt sie hier in Wort, Bild und Ton.

SWB
100



Kehrichtrampe Fischermätteli

Seit über 200 Jahren ist Ausserholligen und Umgebung ein Stadtteil der Abgeschobenen und des Abfalls: ab 1867 Gemeindefriedhof, bis 1913 Isolation für Typhuskranken, Irrenanstalt Holligen; bis 1953 Kehrichtverladerrampe Fischermätteli (Bild); bis heute Bremgartenfriedhof und Kehrichtverwertungsanlage der 2. Generation.



Weyerli mit Musikpavillon um 1915

Um 1905 ist der Naturweier Weyermannshaus eine attraktive Parklandschaft mit Ruderbootverleih, Musikpavillon und Gartenbeizen. Mit Kriegsausbruch verfallen die Anlagen, der Weier verlandet teilweise, das Baden wird gefährlich. In den 50er Jahren erlebt das Gebiet Slegenhubel einen Entwicklungsschub mit Wohnungen, Hochhäusern, Schulen, Kindergärten, Jugendheim u.a. Das Weiherli wird als Freibad neu gestaltet und als Europas grösstes Schwimmbecken bekannt.



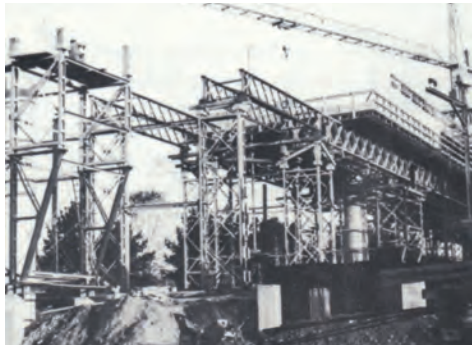
Wohnsiedlung Eggmannstrasse um 1920

Ende des 19. Jahrhunderts steigt der Wohnungsbedarf rasant: die Eisenbahnschliessung von Bern, Bümpliz und Bethlehem ermöglicht Ansiedlung von Industrie mit neuen Arbeitsplätzen – auch die Strassennamen zeugen davon: Güterstrasse, Bahnstrasse, Depotstrasse, Bümpliz, damals Landgemeinde, spürt Bevölkerungsdruck extrem, weil Neuzugler in Bern arbeiten – und bis 1917 dort Steuern zahlen! Bümpliz fehlen die Finanzen für nötige Infrastruktur – deshalb ersucht die Gemeinde um 1919 um Eingemeindung in Stadt Bern. Stadt und später Baugenossenschaften errichten ab 1894 günstige Wohnungen mit Nutzgärten zur weitgehenden Selbstversorgung der BewohnerInnen. Gas erhalten die Wohnungen erst ab 1928. Mit Stäckacker-Süd baut die Stadt Bern das erste grössere Arbeiterquartier.



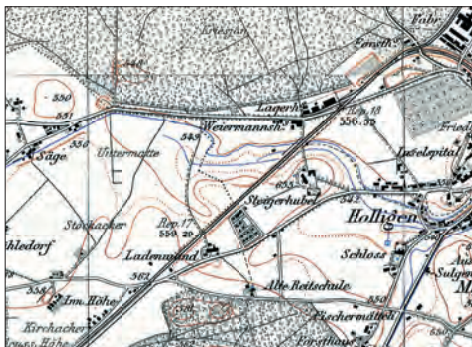
Öffentlicher Verkehr

Gute Erschliessung mit dem ÖV hat hier Tradition. Bereits 1923 gibt es täglich 30 Verbindungen zwischen Hauptbahnhof und Bümpliz. Eine Tramlinie wird von Bümpliz erstmals 1914 geordnet, 1924 verkehren die ersten Omnibusse zwischen Ostermündigen, HB und Bümpliz. Sogar über einen Flugplatz auf dem Bethlehemacker denken Zürcher (!) Geschäftsleute nach. Das Tram Bern-West rollt erst ab Ende 2010.



Autobahnviadukt

1931 lanciert die Stadt unter dem Eindruck der starken Verkehrszunahme eine Gesamtverkehrsplanung unter besonderer Berücksichtigung des ÖV, ein innerstädtisches Tangentenkonzept aus den 50er Jahren wird bald überlagert durch Nationalstrassenplanung: 1962 ist Autobahn N1 bis zum Wankdorf fertiggestellt; Stadtbewölkerung nimmt ab und Pendlerverkehr zu; anstelle der innerstädtischen Expressstrassen sieht der sogenannte Transportplan von 1970 Autobahnverbindungen zwischen N1, N12 und N6 und einen Tunnel zwischen Bremgarten- und Königsbergwald vor; Proteste der Bevölkerung und der Quartierleute verzögern Baubeginn, der N12 nach Fribourg; Natur- und Heimatschutzkommission hält Tunnellösung trotz Mehrkosten befürwortet, zugunsten des Freibadbetriebs im Weyermannshaus. Ende 1977 werden Viadukt und Autobahn bis Thörishaus eröffnet.



Dufourkarte 1845 – 1865

© Kantons Bern (Landtags-ID 0740030950) / TopFoto, vertriebs

Weshalb Ausserholligen?

Was ist:

Ausserholligen ist die Engstelle zwischen Bern und Bümpliz. Ein Grossteil der Fläche ist mit Verkehrsbauten und Lager- und Gewerberaum besetzt. Autobahnzubringer und Bahneinschnitte machen das Gebiet unübersichtlich. Das Autobahnviadukt bildet optisch eine Grenze, der Raum darunter ist schlecht genutzt. Bern-West liegt abgetrennt, obwohl es seit fast hundert Jahren zur Stadt gehört. Die südlich und nördlich angrenzenden Waldländer sind wenig einladend. Das Gebiet ist nur dünn besiedelt.

Ausserholligen hat aber auch Potential. Es ist erschlossen mit insgesamt 12 S-Bahnen, Tram- und Postautolinien. Freiflächen wie das Weyermannshaus-Bad, Waldanstoss und Pflanzgärten sind vorhanden. Unter dem Viadukt verbirgt sich reichlich gedeckter Raum. Und nicht zuletzt hat der zentral gelegene Europaplatz seine Bestimmung noch nicht gefunden.

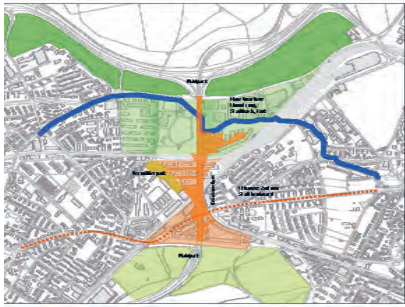
Was wir wollen:

Wir wollen vom Vorhandenen ausgehen und das bereits gut erschlossene Stadtgebiet verdichten. Eine Mischung von Wohnüberbauungen mit unterschiedlichem Ausbaustandard dient allen sozialen Gruppe. Intelligente Übergangsnutzungen für bestehende Gebäude schaffen Abwechslung. Aufgewertete Freiräume fördern Begegnung und gemeinsame Aktivitäten. Überdimensionierte Verkehrsbauten werden zurückgebaut. Der überdachte Raum unter dem Viadukt wird mit Läden, Cafés und Spielflächen zum Begegnungsort wie die Lauben der Innenstadt. Neue Wege und Plätze vernetzen das Gebiet und verbinden es mit den benachbarten Stadtteilen. Die hohe Qualität des Wohnumfeldes erlaubt, individuelle Flächenansprüche zu vermindern. Neben Neubauten sind Alternativen, z. B. Geschosse zum Selberausbauen, gefragt.

An Anforderungen von heute und morgen orientiert sich zudem ein ökologisches Vorgehen für Neu- und Altbau, Vermeidung von grauer Energie, maximale Nutzung von Sonnenenergie und Abwärme.

Und noch etwas: der grösste Teil des Gebiets Ausserholligen ist Eigentum der öffentlichen Hand, der Druck zur Gewinnmaximierung fällt weg, beste Voraussetzung für gemeinnützige Baurträge und den Einbezug der Betroffenen bei der Planung von neuen Projekten.

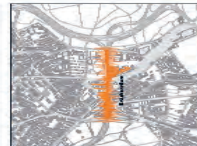
Die 4 Teilprojekte machen anschaulich, wie Ausserholligen sich positiv verändern liesse. Sie schlagen unterschiedliche städtebauliche Muster und Etappierungen vor; zeigen, wo Neues entstehen und was umgenutzt werden kann; finden Lösungen für lärmige und unternutzte Lagen; legen Fussverbindungen und Plätze neu an; durchmischen die Nutzungen und verknüpfen die Teilgebiete, so dass Wohnen, Arbeiten, Schule, Gärtnern, Spielen, Flanieren und vieles mehr den Stadtteil zum Leben erwecken.



Stadtgefüge
Das Zusammenspiel der verschiedenen Stadtkörner

Konzeptbausteine

Ausserholligen wird durchgängig für den Langsamverkehr, das Erschliessungsnetz wird dichter, Strassen, Wege und Plätze schaffen Begegnungsorte und Durchgangsräume. Zentrales Bindeglied in diesem System ist der neue durchgehende Brückenraum.
Grosszügige Hallen führen unter den beiden Bahndämmen hindurch und verbinden die Quartiere im Norden und Süden miteinander. Die dichten Stadtstrukturen im Westen und Osten docken unter dem Viadukt an, Boulevard, Plätze und Parks verbinden sie. Gleichzeitig ist er überdachter Halteraum für den öffentlichen Verkehr, Einkaufsmeile, Treffpunkt und Spielraum für Jung und Alt. Der gedeckte Stadtplatz folgt dabei der vorhandenen Topographie: Treppen und leicht geneigte Flächen verbinden die unterschiedlichen Niveaus.
Das Freiraumsystem kann auf bereits vorhandenen, das Gebiet prägenden und identitätsstiftenden Freiräumen aufbauen. Freibad und Familiengärten werden zum öffentlich zugänglichen Park und zur gemeinschaftlich betreuten Pflanzfläche umorganisiert, Bremgarten- und Könizbergwald werden Waldparks. Neu hinzu kommen ein Bachpark im Norden und der Ausserholligenhof und das Sportband im Süden. Schulausplätze und Sportanlagen bleiben wichtige Stützpunkte für die gesamte Quartierbevölkerung.



Brückenraum
Der Raum unter den Bahndämmen wird für Stadterkundung
Grosszügige Hallen führen unter den beiden Bahndämmen hindurch
Indirekter, langsamer Westwind und Osten
Gedeckter Stadtplatz entlang der vorhandenen Topographie: Treppen und geneigte Flächen verbinden die unterschiedlichen Niveaus
Einkaufsmeile/Spielraum
Treffpunkt und Spielraum für Jung und Alt
Überdachter Halteraum für den öffentlichen Verkehr



Neuer Stadtkern
Die Quartiere Internat und Miesemannhaus werden zum dicht bebauten Lebensraum



Stadtpark
Das Miesemannhaus, Freibad, integriert zum Stadtpark
Der Bremgartenwald wird ein natürlicher Waldpark



Stadtbach
Der Bachraum wird Stadtpark
Der Westpark wird ein natürlicher Waldpark



Zentrum
Innenhof und Ausserholligen bilden das urbane Zentrum
Der Westpark wird ein natürlicher Waldpark



Verknüpfung
Das Lebensgebiet wird ein natürlicher Waldpark



Bestehende Struktur



Verknüpfte Struktur



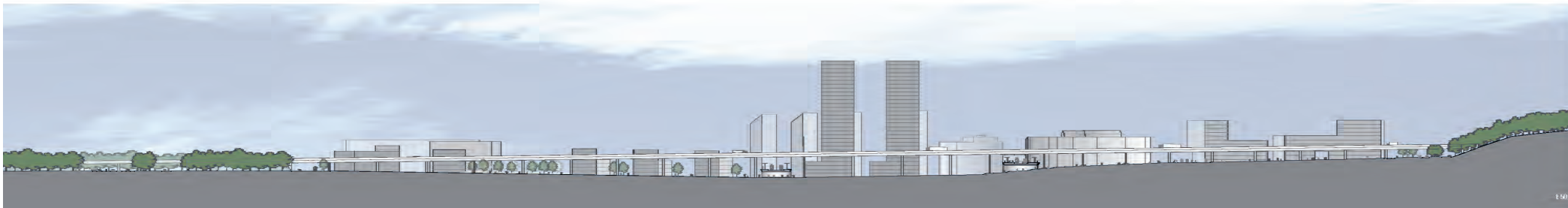
Erreichbarkeitsnetz, heute



Erreichbarkeitsnetz
Das Erschliessungsnetz wird dichter
Der Stadtbach wird durchgängig für den Langsamverkehr
Strassen, Wege und Plätze sind Begegnungsorte und Durchgangsräume
Zentrales Schienennetz ist der neue durchgehende Brückenraum

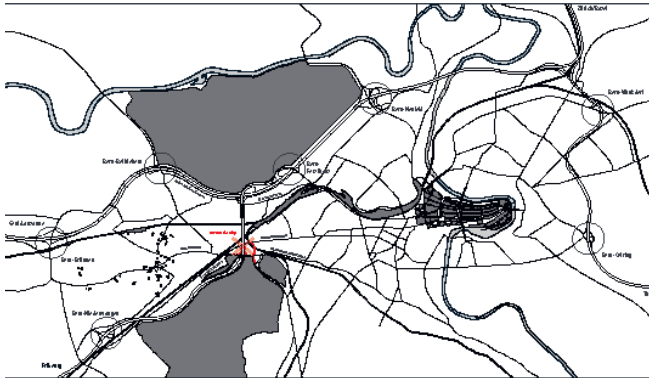


Öffentliches Freiraum
Der Stadtpark Miesemannhaus, der Bachpark, der verknüpfte Lebensraum und der Ausserholligenhof sind die öffentlichen Freiräume im neuen Stadtbach – die umliegenden Freiräume im Gebiet ergänzen das System
Erholung, Konzentration, Spiel, Kultur, Wohnen und Ökologie im Zentrum
Der Bremgartenwald und der Könizbergwald werden sich im Waldpark für Waldkinder, Erholung, Natur, Kultur, Ökologie, Experimentieren



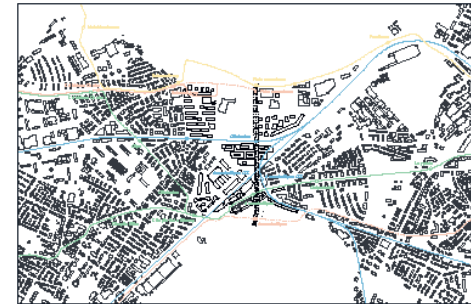
Autobahn

Der Rückbau der Autobahnrampen zu einem Halbanschluss (keine Ab- und Auffahrt von und nach Zürich) führt zu einer Reduktion von 22 000 Fahrzeugen pro Tag. In Richtung Bümpliz nehmen die Fahrzeuge um ca. 5500 und in Richtung Bern und Köniz um ca. 16500 Fahrten ab. Der Verkehr auf der Weissensteinstrasse wird damit halbiert.

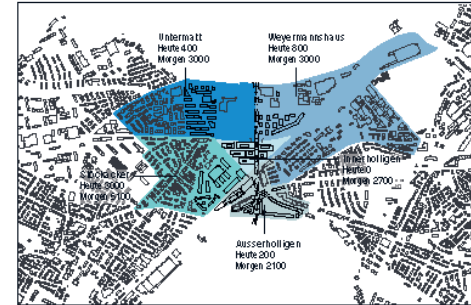


Öffentlicher Verkehr

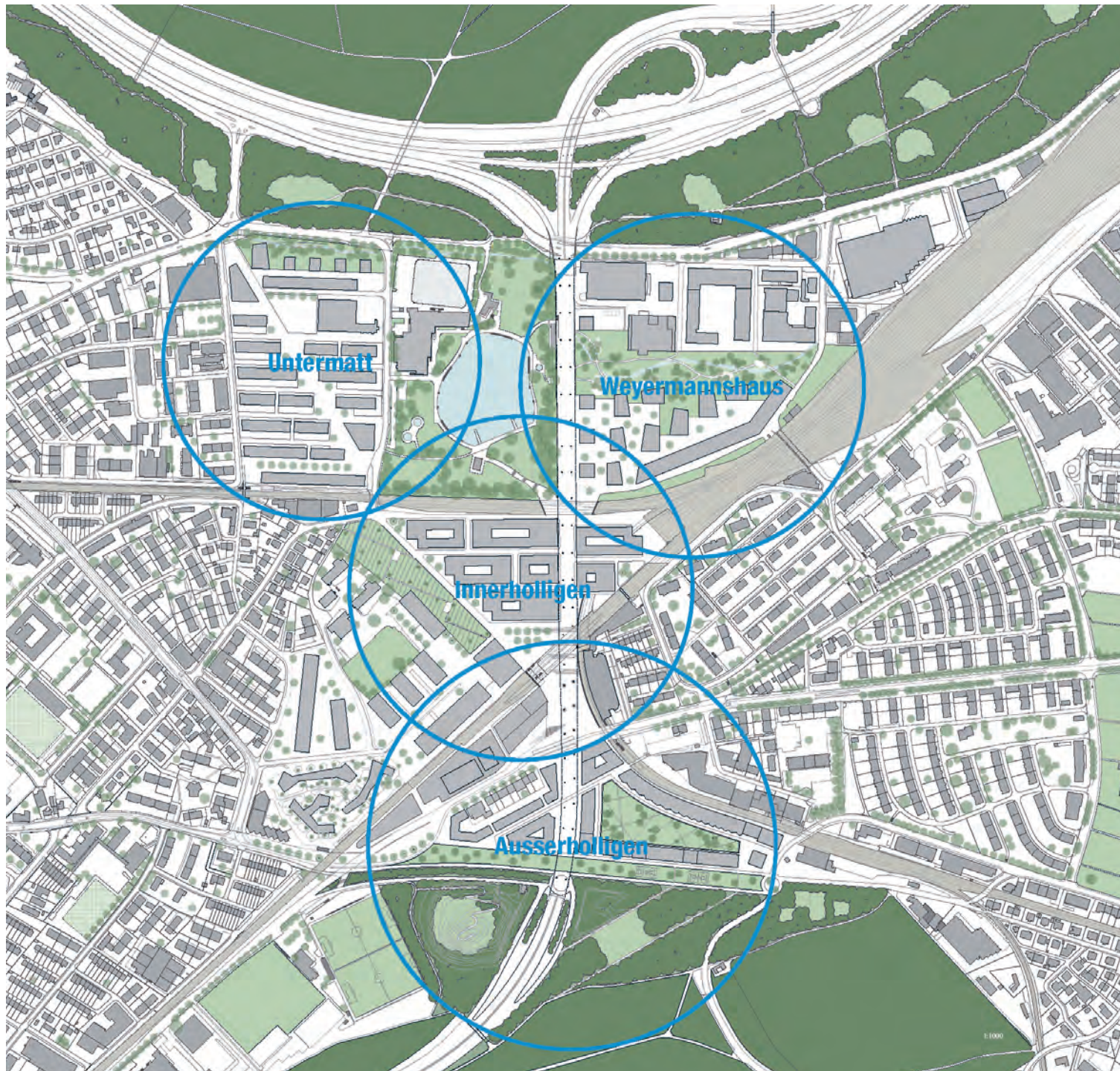
Der Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Ausserholligen ist mit 12 öV-Linien erschlossen und ist damit einer der besterschlossenen öV-Knoten. Da die Vision Stadtquartier den Brückenraum als neues Zentrum plant, werden die Haltestellen neu unter den Brückenraum verschoben.



- SBB
- PTT
- Tram
- Bus
- Bus aufgehoben
- neue Linie
- bestehende Station
- neue Station
- aufgehobene Station



- Grundigentümer
- Grundigentümer ist überwiegend die öffentliche Hand.
- Stadt Bern (Stadtkommune, Stadtviertel, Personalmittelstelle)
 - Bürgergemeinde Bern
 - EMB
 - Katholische Eidgenossenschaft (SBB, BLS, Post, Strassen)
 - Unternehmen / Pensionskassen / Versicherungen / Stiftungen / Vereine / Privatgesellschaften
 - Privat



Quartier Ausserholligen



Das Teilprojekt nimmt eine übergeordnete Perspektive ein: nicht Tabula rasa sondern Stärkung des Vorhandenen. Zentraler Bestandteil ist der Rückbau der Zubringerrampen zur Autobahn Richtung Zürich. Der so verschlankte Brückenraum wird vermittelnde Nord-Süd-Verbindung für Langsamverkehr und Begegnung. Unterführungen werden aufgefüllt und als Sportpark genutzt. Der Wegfall der Rampen schafft Raum für neue, verdichtete und durchmischte Nutzungen. Schlossstrasse, Europaplatz und Freiburgstrasse werden vom Durchgangsverkehr befreit. Als Boulevard angelegt heben sie die optische Trennung in allen Richtungen auf. Ein Quartierstrassendreieck mit Tempo 30 und Einbahnverkehr sichert die Anbindung an das städtische Netz. Eine neue Basisstrasse führt durch den Könizbergwald zur Freiburgstrasse.



Realisierung

1. Schritt

Gebäude der öffentlichen Hand werden zwischengeführt, zum Beispiel die schöne Betriebskantine der Bauernschweizer mit grosszügiger Umrüstung (vgl. S. Stettler und Pader & Janni, Bern).

Durch den Rückbau der Auf- und Abfahrtsrampen kann der Europaplatz samt angrenzenden neuen Bauten fertiggestellt werden. Als öffentliche Infrastrukturprojekte werden eine neue städtische Schwimmbad- und Ausbildeinstellen erstellt.



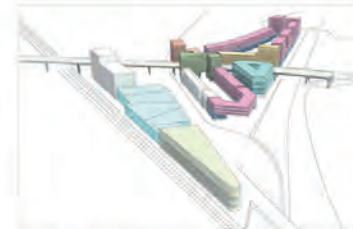
2. Schritt

Der oberste Autobahnzubringer (Unterführungen) wird mit Auhofen gefüllt. Darüber wird das neue Wegnetz gelegt. Die Gebäude entlang der Autobahnbrücke und der Bahnhofs-Gürtel/Köniz definieren den Stadtraum.



3. Schritt

Die Verdichtung durch Einzelbauten, in Etappen erstellt, ergänzen das Puzzle des zukünftigen Stücks Stadt «Ausserholligen».



Nutzungsdurchmischung

Stadt baut Infrastrukturen wie Schwimmbad (Sportplatz), Weyerermassbad, die Fussballplatz, Bodemwelt, Museum, Kreativgebäude u. a. – Private bzw. Genossenschaften errichten Wohnungen, Dienstleistungsbauern, ein Hotel – Erdgeschoss öffentlich. Wohnen ab erstem Geschoss – Gebäudehöhe maximal 5, maximal 10-Geschoss

- Wohnen
- Hotel
- Ausbildung
- Atelier, KITA, Fotostudio
- Kreativ
- Museum
- Dienstleistung
- Schwimmbad
- Gastronomie

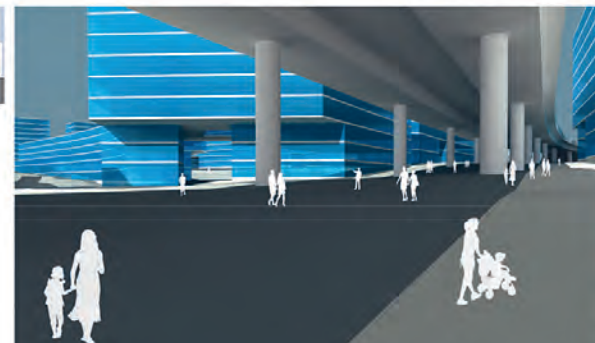
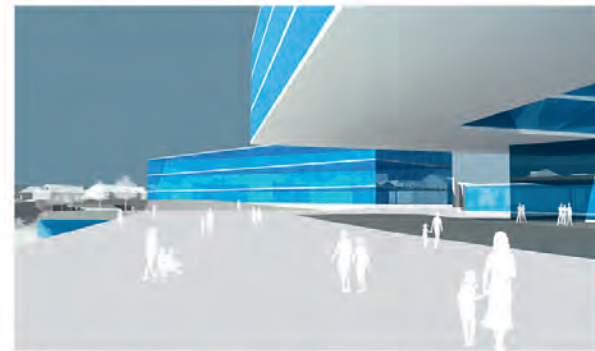


Erschliessung

Primär dienen Verbindungen im Quartier dem Fuss- und Veloverkehr – verschlankte Autobahnbrücke wird vermittelnde Nord-Süd-Verbindung – Schlossstrasse führt als Boulevard unter Brücken in Bernstrasse – neue Basisstrasse durch Könizbergwald zur Freiburgstrasse – kurze Passierung ins Holligenquartier – sämtliche Unterführungen werden zurückgebaut – Strassendreieck mit Einbahnverkehr und Tempo 30 als Anbindung an Reststadt

Begegnungsräume

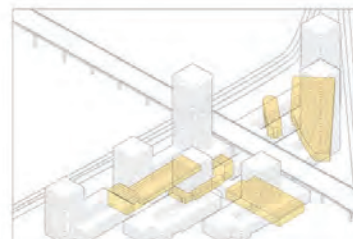
Drei neue Begegnungsräume ergänzen den Europaplatz: Stadterrasse, Hofpark, Sportpark – Raum unter Autobahnbrücke als Fussgänger-Verbindung von Europaplatz und neuem Park – Erdgeschoss mit Gemeinschaftsnutzungen (KITA, Co-Work, Café, Bäckerei etc.) Grundriss mit Bezug zum Außenraum (Strasse, Platz, Park)



Quartier Innerholligen

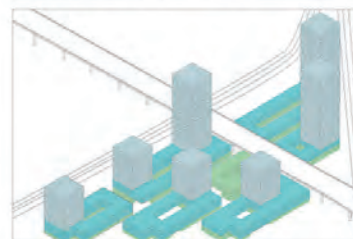


Das Zentrum des neuen Quartiers wird mit Hochhäusern akzentuiert. Sie bieten Wohnungen mit viel Aussicht. Die Realisierung erfolgt in Etappen, entsprechend der Verweildauer der (Zwischen)nutzenden. Durchmishtes Wohnen, Arbeiten und Freizeit belebt den Stadtteil. Ateliers, Büros und Läden in transparenten Erdgeschossen öffnen sich zum Strassenraum. Zufahrt und Parkierung liegen unterirdisch, die Erschliessung wird mit Zeit- und Tempobeschränkungen optimiert. Begrünte Dachterrassen auf den Sockelbauten erweitern den Grünraum Stöckacker. Der bestehende Brückenraum wird zur Stadtlaube und diese zum Rückgrat des Quartiers: öffentlicher Raum mit Angeboten Tag und Nacht, hier begegnen sich Bümplizer, Bernerinnen und neu Zugezogene.



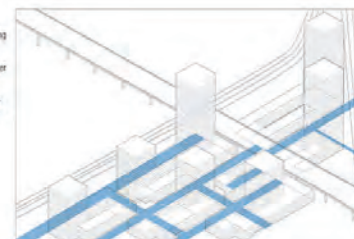
Realisierung

Hochhäuser als Zentrum des neuen Quartiers – Weiterführung der hier schon vorhandenen Morphologie
Etappenweise Realisierung der Gebäude, je nach Verweildauer der bestehenden Nutzer
Zwischennutzungen als lebendige Kernzone für die Umnutzung des bestehenden Quartiers in ein pulsierendes Zentrum



Nutzungsdurchmischung

Durchmischung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit als Motor für urbane Lebensqualität
Wohnen in den Türmen mit faszinierender Aussicht
Arbeiten in den Sockelbauten mit Bezug zu Strassenräumen und Plätzen
Freizeitangebot in Stadtlaube und auf Plätzen



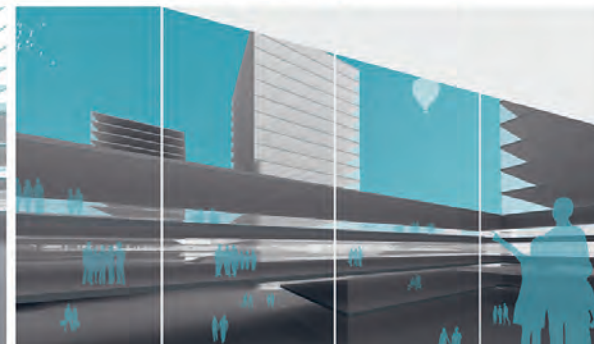
Erschliessung

Genereller Vortritt für Langsamverkehr begünstigt Strassenfließen
Effiziente unterirdische Zufahrt und Parkierung kombiniert mit Zubringer und oberirdischer Zeit- bzw. Tempobeschränkung für optimale Erschliessung
Fernverkehr und ÖV in nächster Nähe



Begegnungsräume

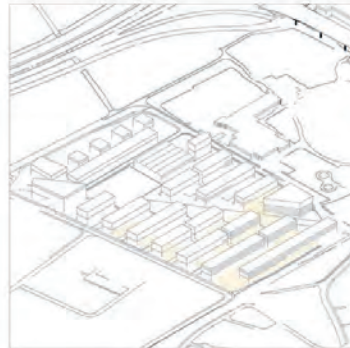
Straßenlaube im bestehenden Brückenraum als Rückgrat des Quartiers – pulsierender öffentlicher Raum mit Angeboten Tag und Nacht – Begegnungsort für Biker, Rumpkicker und die neu Zugezogenen
Verfügbares Gefälle von Zubringerstrassen, Plätzen und unteren isoliert als Quartierbegegnungszonen
Zweistufige Strassen mit Trottoirbereichen zum Anliefern, Herumstehen und Flanieren
Plätze als Rückzugsorte mit Cafés, zum Draussitzen und Sightseeing
Begrünte Dachterrassen auf den Sockelbauten als großzügige Weiterführung des Grünraumes Stöckacker
Zugängliches, transparentes Erdgeschoss in überschaubar-menschlicher Dimension



Quartier Untermatt



Das neue Quartier Untermatt übernimmt ein altbewährtes Bebauungsmuster. Häuserzeilen mit rückwärtigen Pflanzgärten werden durch ein grünes Fusswegnetz mit vielen kleinen Plätzen verbunden. Der grosse Quartierplatz ist gleichzeitig Pausenplatz für die nahe Schule (Basisstufe) und Begegnungsort für Alle. Ebenso die Gemüse- und Pflanzgärten. Neu führt eine Baumallee diagonal durch das hoch durchmischte Quartier zum Europaplatz. Die Gebäude an der Ziegelackerstrasse werden zwischengenutzt. Die Neubebauung erfolgt in Etappen.



Realisierung

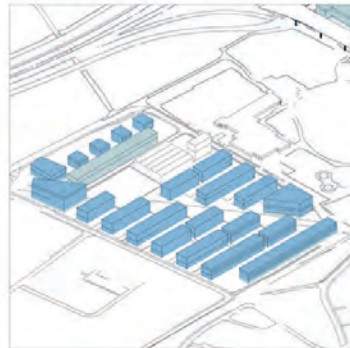
Maximalität der Gebäude und Abstände nach dem Muster eines Gründerzeitquartiers (z. B. Längsgasse in Bern)

Gebäude mit Sheddächern liebt bestehen

Organisches Wachstum: erste Etappe auf dem jetzigen Parkplatz im Südteil des neuen Quartiers

Staggerung der Häuserzeilen von Süden her und angepasst an die jeweiligen Bedürfnisse

Vorläufige Zeichnungsmuster der Häuser und Ateilers an der Ziegelackerstrasse

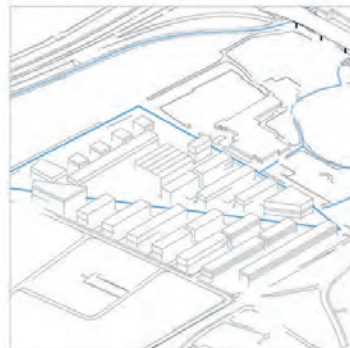


Nutzungsdurchmischung

Wohnen in den Zeilenhäusern mit privaten Gärten, alle anderen Nutzungen in unerschließbarer Nähe

Läden, Büros, Ateliers, Cafés, Handwerker- und Kleinbetriebe in den Kopfzeilen der Diagonalallee und in den zwischengenutzten Häusern der Ziegelackerstrasse

Quartierplatz ist Pausenplatz der neuen Basisstufe und Platz für Café und Läden



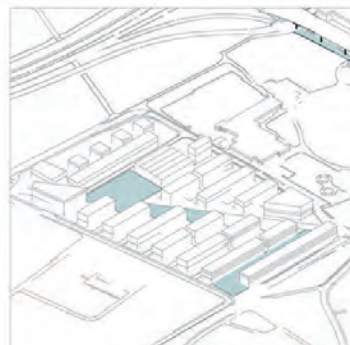
Erschliessung

Aussern, da Verkehr und Parkierung auf den peripheren Strassen

Grüne verästelte Fusswege längs der Zeilen: viele, kleine Plätze in den Schnittpunkten mit Diagonalallee

Neue diagonal verlaufende Straße vermittelt als Allee zwischen Europaplatz und Bettelheim

ÖV in nächster Nähe



Begegnungsräume

Arbeiten und Begegnung auf dem Quartierplatz vor der neuen Basisstufe

Viele Plätze mit Sitzbänken, Bäumen und Blumen

Plätze gleichzeitig Kinderspielplätze, zum Teil mit grossen Sandhaufen

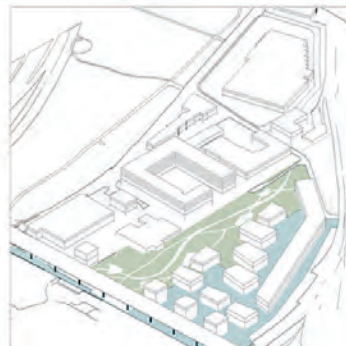
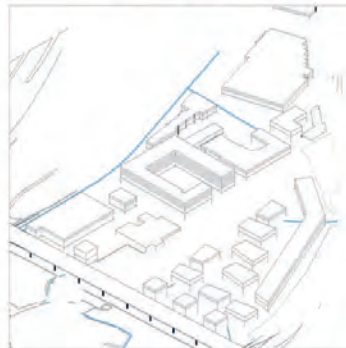
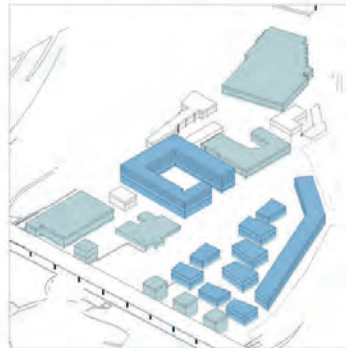
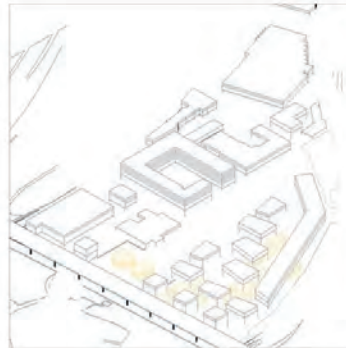
Diagonalallee und grüne Fusswege zum Flanieren Gemüse- und Pflanzgärten für nachbarschaftliche Nutzung



Quartier Weyermannshaus



Ein langer Wohnriegel entlang den Geleisen bildet eine Schallschutzwand. An der Autobahn stehen vier Gewerbegebäude. Im übrigen besteht das neue Quartier dorfmäßig aus Gebäuden auf einem baumbestandenen Platz. Jede Nutzung ist darin denkbar. Zwei Gebäude werden nutzungs offen als Tragskelette errichtet, zur Vermietung im Rohbau, z. B. durch eine Genossenschaft. Begegnungsorte, Treffpunkte, Läden, Werkstätten, Ateliers und Waschküchen liegen in den Erdgeschossen und orientieren sich auf die vielen unterschiedlich ausgestalteten Plätze. Die Parkierung ist zentral im Untergeschoss des Wohnriegels untergebracht.



Realisierung

Quartier besteht aus Häusern auf einem Platz mit Bäumen
Zuerst grün: die erste Etappe ist ein breiter Grünstreifen mit Stadtbach – alle freud's
Dann Ruhe: langer Wohnriegel am Geleise als Schallschutzwand
Dann Leben: Häuser werden aus der Richtung Europaplatz gebaut

Nutzungsdurchmischung

Vier Würfel für Gewerbe an der Autobahn
Die übrigen Gebäude bilden kleine Dörfer – jede Nutzung findet darin Platz
Zwei Gebäude nutzungs offen als Tragskelette errichtet – Genossenschaft übernimmt sie im Rohbau
Häcker, Läden, Werkstätten und Waschküchen in der Regel in den Erdgeschossen – den Plätzen zugewandt
Urban Forming auf Flachdächern und hinter den Häusern

Erschließung

Ausgang, da Parkierung zentral im Untergeschoss des Wohnriegels, zugänglich von Süden
Zubringer und Fußwege kurven – wie die Fußgänger treten – um die Bäume herum, wo Kinder Vorrück spielen
Baumgruppe begleitet die Wegverbindung vom Europaplatz zum neuen Quartier und weiter zu den bestehenden Gebäuden im Norden
Eingänge wie Häuser und Wohnungen frei angeordnet
ÖV in nächster Nähe

Begegnungsräume

Arbeiten und Begegnung in den Bereichen zwischen den Gebäuden
Quartierplatz als langer abgestufter Platz vor dem Riegel – mit Jugendcafé und Kino-Ateliers
Plätze unterscheiden sich – verschieden genutzt, ausgestattet und begrünt



Der SWB ...

... stellt fest, dass Ausserholligen von Verkehrsadern zerschnitten, in Gewerbebrachen, Lagerflächen und unwirtliche Orte zergliedert, unübersichtlich und unattraktiv ist; die Engstelle zwischen Waldgebieten im Norden und Süden bildet mit dem raumgreifenden Autobahnviadukt eine physisch erlebte Trennung zwischen Bern-West und der übrigen Stadt

... stellt fest, dass Ausserholligen grundsätzlich über Potential verfügt: sehr gut erschlossen mit S-Bahn, Tram und Postauto, mit Naherholungsgebieten von Bremgarten- bis Könizbergwald, Frei- und Hallenbad im Weyermannshaus, EWB und KVA

... stellt fest, dass ein Grossteil des Bodens in Ausserholligen der öffentlichen Hand gehört und somit für demokratische Prozesse der Quartierentwicklung beste Voraussetzungen bietet

... deutet das trennende Viadukt um zur Vermittlungsachse zwischen Nord und Süd, Ost und West zu werden

... will anstelle der Trennung von Bern und Bümpliz ihre Verknüpfung und Integration

... schlägt Massnahmen des Rückbaus, der Umnutzung, der Aufwertung und der differenzierten Verkehrsführung vor

... postuliert, dass Ausserholligen für über 10 000 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner ein verdichtetes, nachhaltiges, bezahlbares, verkehrsarmes, lebendiges, identitätsstiftendes und zukunftsfähiges Stadtquartier werden kann

Arbeitsgruppe «Vision Stadtquartier»

Verena Berger, Grafikerin
Martin Beutler, Soziale Plastik
Ursula Egger, Architektin
Beatrice Friedli, Landschaftsarchitektin
Alexander Gempeler, Architekturjournalist
Ryszard Gorajek, Energieingenieur / Architekt
Michael Häusler, Architekt
Ursula Jakob, Architekturjournalistin
Matthias Kocher, Architekt
Ueli Krauss, Architekt
Angelo Michetti, Architekt
Michael Minder, Architekt
Stefan Schneider, Architekt
Daniel Shooss, Architekt
Peter Trachsel, Bauleiter
Adrian Tschopp, Bauingenieur
Gisela Vollmer, Architektin / Raumplanerin
Atelier BUND / Visuelle Gestaltung:
Stephan BUND, Grafiker
Nadine Kamber, Grafikerin

Mitarbeitende der Büros

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten Bern:
Jan Stadelmann, Landschaftsarchitekt
Philip Güler, Landschaftsbauzeichner
Althaus Architekten Bern:
Antonino Accardo, Architekt
Leonard Moser, Hochbauzeichner
Caroline Mäder, Praktikantin
Kocher Minder Architekten Thun:
Inaculada Rico Anton, Architektin
Team K Architekten Burgdorf:
Dominik Wyler, Architekt

Sponsoren

SWB Arbeitsgruppe «Vision Stadtquartier»
Atelier BUND / Visuelle Gestaltung
SWB Mitglieder
Santschi Möbel und Innenausbau AG, Thierachern
Promoton Audioproduktionen, Bern



Impressum

Gesamtprojekt: SWB Bern
Gestaltung: SWB und Atelier BUND
Bilder: Stadtarchiv Bern, Sammlung BernMobil, ASTRA
Produktion Wandelmente: lettra design
Visualisierungen: PixelSchmiede
Modell: Matthias Schilling, Alain Brülisauer / FH Burgdorf

Plangrundlagen: Stadtplanungsamt Bern
Weitere Unterstützung durch: Tiefbauamt,
Vermessungsamt, Statistikdirekte, Stadtarchiv